

# Eine Stadt erwacht

Die chinesische Hafenmetropole Shanghai macht sich mit einem 43 Milliarden-Euro-Projekt für die Expo 2010 schick

Jutta Lietsch

**Shanghai.** Aus der Dunkelheit dringen vertraute Geräusche des frühen Morgens: Ein Auto startet, Müllwagen klappern, Motorräder röhren, Glocken läuten, die Sirene eines Krankenwagens heult.

Mit diesen Klängen beginnt die Wanderung durch den Pavillon „Urban Planet“ auf der Shanghaier Weltausstellung, die am 1. Mai offiziell eröffnet wird. Bis zu 40.000 Besucher dürften dann täglich durch die Halle im Zentrum des gewaltigen Expo-Geländes laufen. Sie werden Bilder und Filme über das Leben in den Metropolen der Welt betrachten und sich, hoffentlich, fragen: Wohin führt es, wenn wir Menschen immer mehr Müll produzieren und immer mehr Energie, Wasser und andere kostbare Rohstoffe verschwenden? Und was können wir tun, um die Erde vor dem Kollaps zu retten?

„Urban Planet“ ist das geistige Kind von Lutz Engelke. Der Ausstellungsdesigner aus Berlin hatte den Zuschlag unter 150 Mitbewerbern aus aller Welt erhalten, einen der fünf „Themenpavillons“ auszustatten, mit denen Shanghai unter dem Motto „Better City, Better Life“ die größte Weltausstellung aller Zeiten feiert. Die „größte Expo aller Zeiten“ -

## EXPO 2010

### Deutsche Beiträge

Deutschland ist auf der Expo 2010 gleich mehrfach vertreten: der deutsche Nationalpavillon „Balancity“ mit seiner futuristisch verschachtelten Konstruktion kostet rund 50 Millionen Euro. Hamburg stellt ein Passivhaus auf. Düsseldorf präsentiert sich als Beispiel für geglückte Stadtentwicklung. Freiburg demonstriert umwelt- und lebensfreundlichen Stadtbau mit vielen Fahrradwegen, Bremen zeigt Wind- und Sonnenenergie und seine Stadtmusikanten.



Die Expo soll kommen: Auch die Menschen in Shanghai freuen sich auf die Weltausstellung.

Foto: rtr

das ist wörtlich zu nehmen. Fast zwei Jahre nach den „besten Olympischen Spielen aller Zeiten“ in Peking bereitet sich Chinas Hafenmetropole und ewiger Rivale der Hauptstadt auf ein Ereignis vor, das in seinen Dimensionen in einer ganz anderen Klasse spielt als alle bisherigen Weltausstellungen. 400 Milliarden Yuan (43 Milliarden Euro), so berichten chinesische Medien, dürfte die Runderneuerung Shanghais für die Weltausstellung kosten – mit einer erweiterten Uferpromenade, dem traditionellen Bund, zusätzlichen Tunnels unter dem Huangpu-Fluss, neuen U-Bahn-Strecken, Brücken und Straßen. Rund 19.000 Familien wurden für die Expo umgesiedelt – einige von ihnen gegen ihren Willen. Sogar ein altes Stahl-

werk und ein Schiffsdock wurden verlegt.

Eine Stadt macht sich schick: Ordnung- und Benimmkampagnen im Vorfeld haben nicht nur dazu geführt, dass die Shanghaier von ihrer lieb gewordenen Site Abstand nehmen, im Pyjama auf der Straße zu flanieren. Hier und da werden sogar fliegende Blumenhändler mit dem Hinweis auf die Expo vertrieben, um angeblich das Straßenbild nicht zu verschandeln. Ab Mai sollen täglich 400.000 Menschen die rund 100 Pavillons besichtigen, in denen sich 240 Nationen, Städte und Organisationen mit mehr als 20.000 Veranstaltungen präsentieren. Schon jetzt ist klar: Es wird eine Schau, in der sich auch die veränderten Kräfteverhältnisse in

der Welt spiegeln. Wie schon vor zwei Jahren die Olympischen Spiele dient die Expo Chinas KP-Politikern dazu, ihrer eigenen Bevölkerung zu beweisen, dass sich ihr Land

### »Die Shanghaier sollen nicht mehr im Pyjama auf den Straßen flanieren«

modern und zukunftsgerichtet entwickelt und dass es weltweit geschätzt und respektiert wird. Keine Frage: Die Expo richtet sich erst in zweiter Linie an die ausländischen Gäste, mit vier Millionen rechnen die Veranstalter. Wichtigste Zielgruppe sind die Chinesen aus allen Teilen des Landes. Insgesamt rechnen die Organisatoren mit über 70

Millionen. Mittelpunkt der Expo ist der rote Nationalpavillon, der mit seinen 60 Meter Höhe alle anderen Bauten weit überragt.

Chinas Medien nennen ihn „Krone des Ostens“, viele Chinesen sprechen allerdings ironisch von „Umgekippter Beamtenmütze“. Der 72-jährige Chefdesigner He Jingtang beschreibt seinen Auftrag so: Der Pavillon soll „den Charakter der chinesischen Kultur darstellen und den Eindruck vermitteln, dass China unablässig danach strebt, besser zu werden und dass China eine große und beeindruckende Nation ist.“

Noch arbeiten Tausende Arbeiter fieberhaft auf dem Gelände. Niemand zweifelt daran, dass alles rechtzeitig fertig wird.